

: Programm

Berliner Sommerdialog 2018 **Lokale Friedensarbeit stärken –** **Fundament für dauerhaften Frieden schaffen**

29.-30. Mai 2018, Berlin

Berliner Rathaus, Louise-Schroeder-Saal

Konferenzsprachen

Deutsch/Englisch (simultan)

In Kooperation mit dem
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung (BMZ)

: Dienstag, 29. Mai 2018

Öffentliche Abendveranstaltung

Friedensförderung durch Medienarbeit?

Die Rolle lokaler Medien in gewaltsamen Konflikten

Berliner Rathaus, Louise-Schroeder-Saal

17.30 Uhr (Registrierung ab 17.00 Uhr)

HINTERGRUND

Weltweit haben rund 45 Prozent der Bevölkerung keinen Zugang zu einer freien Presse, so der aktuelle Index zur Pressefreiheit. Gerade in autoritären Regimen und innerstaatlichen Konflikten sind die Möglichkeiten zur freien Meinungsäußerung eingeschränkt und die Sicherheit von Journalisten besonders gefährdet. Auch finanzielle Ressourcen für einen unabhängigen Journalismus sind begrenzt.

Im sensiblen Umgang mit Konflikten und unterschiedlichen sozialen Gruppen haben Medien allerdings eine hohe Verantwortung. Die Verbreitung von Desinformationen oder „Fake News“ können Konflikte verschärfen. Wichtig ist es daher, Medienschaffende für einen konfliktensiblen und friedensorientierten Journalismus zu sensibilisieren. Dieser soll nicht in eine gezielte Richtung beeinflussen. Vielmehr geht es darum, nach den allgemeinen Grundsätzen des Journalismus gegenseitiges Verständnis zu fördern und einen Dialog zu ermöglichen. Lokale Medien bieten in Konflikten oftmals eine wichtige Informationsquelle für die Bevölkerung. Sie können als erste Konflikte oder Missstände vor Ort aufgreifen und über ihre Berichterstattung zur Meinungsbildung beitragen. Lokale Medien können zugleich den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft fördern, indem sie zum Beispiel allen gesellschaftlichen Gruppen die Möglichkeit geben, gehört zu werden.

Mit welchen Herausforderungen sehen sich lokale Medien in Konfliktgebieten konfrontiert? Welche Chancen und Grenzen bieten sich für eine friedensorientierte Berichterstattung in Konflikten? Wie wirken sich wirtschaftliche Zwänge auf konfliktensensitiven Journalismus aus? Welche Unterstützung von außen kann hilfreich sein?

PROGRAMM

17:00 Uhr	Registrierung
	Moderation
	Ute Schaeffer Stellvertretende Direktorin DW Akademie, Bonn
17:30 Uhr	Begrüßung
	Staatssekretär Christian Rickerts Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Berlin
17:35 Uhr	Eröffnung
	Dr. Elke Löbel Leiterin Unterabteilung Flucht und Migration; Krisenprävention und -bewältigung Beauftragte für Flüchtlingspolitik Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ), Bonn
17:45 Uhr	Gesprächsrunde mit
	Nicolas Boissez Leiter für Kommunikation und Außenbeziehungen Fondation Hirondelle, Lausanne
	Rev. Geraldine Fobang Stationsmanagerin, CBS Radio Buea Präsidentin, CCMN - Cameroon Community Media Network, Buea
	Dr. William Tayeebwa Dozent Abteilung für Journalismus und Kommunikation Makere Universität, Kampala
anschließend	Plenumsdiskussion
19:00 Uhr	Empfang auf Einladung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin

: Mittwoch, 30. Mai 2018

Fachkonferenz

Lokale Friedensarbeit stärken – Fundament für dauerhaften Frieden schaffen

Berliner Rathaus, Louise-Schroeder-Saal

HINTERGRUND

Die öffentliche Aufmerksamkeit bei der Bearbeitung gewaltsamer Konflikte liegt meist auf internationalen Friedens- und Geberkonferenzen, auf Vermittlungs- und Friedensmissionen internationaler Organisationen sowie auf Friedensverhandlungen auf nationaler Ebene. Bereits existierende oder sich herausbildende Strukturen und Initiativen auf lokaler Ebene, die eine Friedensbildung aus der Gesellschaft heraus befördern, finden meist wenig Beachtung.

Dies mag erstaunen, da die Bedeutung lokaler Friedensarbeit als Fundament eines dauerhaften Friedens (sustaining peace) lange bekannt und nachgewiesen ist. Entsprechend gibt es seit den 1990er Jahren Ansätze, lokale Friedensstrukturen durch Beschlüsse auf nationaler Ebene oder im Rahmen nationaler Friedensabkommen zu befördern (z.B. in Südafrika). Seit der Jahrtausendwende haben solche Ansätze sowohl in der politischen Praxis wie auch in der Wissenschaft verstärktes Interesse gefunden.

Eine besondere Rolle spielen dabei lokale Friedens-Komitees, die sehr unterschiedlich organisiert sein können. Zu unterscheiden ist zwischen jenen, die offiziell Teil der nationalen Friedensarchitektur und „von oben“ mit einem formalen Mandat ausgestattet sind, und jenen, die unabhängig von nationalen Friedensbemühungen aufgrund individuellen Engagements vor Ort entstanden sind. Für internationale Akteure stellt sich die schwierige Frage, wie lokale friedensbildenden Strukturen gefördert werden können, ohne die Eigenverantwortung und auch die Glaubwürdigkeit der Akteure zu beschädigen.

Der Berliner Sommerdialog 2018 gibt zunächst einen Überblick über Formen und Inhalte lokaler Friedensarbeit sowie zu Chancen und Herausforderungen lokaler Friedens-Komitees. Im zweiten und dritten Teil liegt der Schwerpunkt auf der Zusammensetzung von und der gesellschaftlichen Mitwirkung an solchen Komitees. Lag das Augenmerk in der Vergangenheit v.a. darauf, wie unterschiedliche Konfliktparteien in solchen Strukturen repräsentiert sind, stellt sich zunehmend die Frage nach der angemessenen Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen.

Im Fokus stehen insbesondere Frauen und junge Menschen, die in Friedensprozessen nach wie vor unterrepräsentiert sind. Dabei bringen sie sowohl eine spezifische Konflikterfahrung mit wie auch eigene Vorstellungen darüber, wie eine friedliche Gesellschaft zu gestalten ist. Ihre Mitwirkung ist unerlässlich, um überkommene Machtstrukturen in Gesellschaften zu überwinden und Perspektiven für ein gewaltfreies Miteinander zu schaffen. Der Berliner Sommerdialog fragt deshalb danach, wie die aktive Mitwirkung von Frauen und jungen Menschen in der lokalen Friedensarbeit gestärkt werden kann und welchen spezifischen Beitrag sie zu einem dauerhaften Frieden leisten können.

Lokale Friedens-Komitees sind ein wichtiger Teil einer nationalen Friedensinfrastruktur (Infrastructures for Peace). Doch wie können sie ihre Erfahrungen und Forderungen in nationale und internationale Prozesse einbringen? Wie wird ihre Arbeit durch nationale und internationale Rahmenbedingungen beeinflusst? Und welche Art der Unterstützung von außen dient der lokalen Friedensarbeit auch langfristig? Antworten auf diese Fragen diskutieren wir in der abschließenden Gesprächsrunde des Berliner Sommerdialogs 2018.

BEGRÜSSUNG UND ERÖFFNUNG

09.00 Uhr	Registrierung und Kaffee Moderation Dr. Michèle Roth Geschäftsführerin Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn
9.30 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Lothar Brock Vorsitzender des Beirates Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn/Frankfurt
9.45 Uhr	Eröffnung Dr. Thomas Helfen Referatsleiter „Frieden und Sicherheit; Katastrophenrisikomanagement“ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Berlin

TEIL I

LOKALE FRIEDENSARBEIT – FORMEN UND FUNKTIONEN

Sowohl Praxis als auch Wissenschaft sind sich einig darüber, dass ein dauerhafter Frieden in Konfliktländern nur mit einem lokalen Friedensaufbau erreicht werden kann. Doch was meinen sie mit „lokal“? Welche Formen und Strukturen lokaler Friedensarbeit gibt es? Wo liegen ihre jeweiligen Stärken? Welche Fallstricke zeigen sich in der Praxis? Und wie können externe Akteure mit lokalen Friedensstrukturen arbeiten?

10.00 Uhr	Einführung Dr. Andries A. Odendaal Unabhängiger Berater Kapstadt Dieudonné Kibinakanwa Geschäftsführer Peace and Reconciliation Ministry under the Cross (MIPAREC) Geschäftsführer Institut für Friedensförderung in Burundi und den Afrikanischen Großen Seen (GLPI), Gitega
anschließend	Q&A

TEIL II

FRAUEN IN FRIEDENSPROZESSEN – POTENZIAL FÜR DAUERHAFTEN FRIEDEN NUTZEN

Schon seit vielen Jahren fordern die Vereinten Nationen eine stärkere Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen. In der Praxis sind Frauen jedoch häufig weiterhin deutlich unterrepräsentiert. Dabei sind sie oftmals in besonderer Weise Opfer von Vertreibung und Gewalt. Vor allem aber sind Friedensprozesse, an denen Frauen maßgebend mitwirken, erwiesenermaßen auf Dauer erfolgreicher. Wie müssen lokale Friedensstrukturen gestaltet sein, um Frauen stärker zu beteiligen? Wie können Frauen bestärkt werden, aktiv an lokaler Friedensförderung mitzuwirken? Welche besondere Rolle können Frauen in der lokalen Friedensförderung übernehmen? Und welche Unterstützung erwarten sie von externen Akteuren?

Moderation

Julie Brethfeld

Vertreterin des Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in der
Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt), Bonn

11.15 Uhr

Gesprächsrunde

Dr. Sophia Close

Senior Beraterin Gender und Friedensförderung
Conciliation Resources, London

Prof. Jurma Aming Tikmasan

Vorstandsmitglied
Nisa Ul Haqq fi Bangsamoro (Frauen für Gerechtigkeit in Bangsamoro)
Dekanin an der Hochschule für Fischerei
Mindanao Universität, Tawi-Tawi

Dr. Simone Wisotzki

Vorstandsmitglied
Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt/Main

12.00 Uhr

Plenumsdiskussion

12.30 Uhr

Mittagspause

TEIL III

(K)EINE VERLORENE GENERATION – JUNGE MENSCHEN IN DER LOKALEN FRIEDENSARBEIT

Kinder und Jugendliche sind von langanhaltenden gewaltsamen Konflikten besonders betroffen. Ihre Kindheit ist geprägt von Gewalt, Hunger und Mangelernährung sowie fehlendem Zugang zu Bildung. Perspektivlosigkeit und fehlende Erfahrung mit Methoden friedlicher Konfliktlösung sind wesentliche Folgen in der Generation derjenigen, die für den Wiederaufbau und einen dauerhaften Frieden entscheidend sind. Dennoch haben junge Menschen in Friedensprozessen meist keine Stimme. Mit der Sicherheitsrats-Resolution 2250 haben die Vereinten Nationen 2015 eine stärkere Einbeziehung von Jugendlichen bei der Förderung von Frieden und Sicherheit beschlossen. Wie kann diese Resolution auf lokaler Ebene umgesetzt werden? Welchen Beitrag können junge Menschen in lokalen Friedens-Komitees leisten, wie sollten sie von diesen adressiert werden? Und in welcher Form kann dies von außen unterstützt werden?

Moderation

Prof. Dr. Tobias Debiel

Direktor

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen

Mitglied des Vorstandes der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn

13.45 Uhr

Gesprächsrunde

Lorraine Degruson

Leitende Koordinatorin

Vereintes Netzwerk für junge Friedensstifter (UNOY), Den Haag

Martine Kessy Ekomo-Soignet

Gründerin und Direktorin von URU

Lokale Korrespondentin in der Zentralafrikanischen Republik

Peace Direct, Bangui

Dr. William Tsuma

UN-Berater für Frieden und Entwicklung in Simbabwe

Berater für Fragen der Regierungsführung für das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in Simbabwe

Büro des lokalen Koordinators der Vereinten Nationen (UNRCO), Harare

14.30 Uhr

Plenumsdiskussion

15.00 Uhr

Kaffeepause

TEIL IV

FRIEDEN SCHAFFEN AUF ALLEN EBENEN – LOKALE FRIEDENSPROZESSE IM KONTEXT NATIONALER UND INTERNATIONALER BEMÜHUNGEN

Dauerhaften Frieden schaffen ist ein langwieriger und komplexer Prozess, der oftmals erst am Anfang steht, wenn ein nationaler Friedensschluss oder ein langfristiger Waffenstillstand erreicht wurden. Friedensschaffung von oben und Friedensförderung von unten wirken dabei in einem komplexen System zusammen. Wie beeinflussen sich diese Prozesse gegenseitig? Wie kann sichergestellt werden, dass sie positiv aufeinander wirken und sich nicht etwa behindern? Wie können nationale und internationale Akteure lokale Friedensarbeit fördern und stärken?

Moderation

Angelika Spelten

Institut für Entwicklung und Frieden (INEF),
Universität Duisburg-Essen
Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt), Bonn

15.30 Uhr

Gesprächsrunde

Erzbischof Professor Emmanuel Asante

Vorsitzender
Nationaler Friedensrat Ghana, Accra

Dr. Wolfgang Heinrich

Berater für Konflikttransformation und
konfliktsensitive Entwicklungszusammenarbeit, Bad Herrenalb

Paul van Tongeren

Ehrevorsitzender
Globale Partnerschaft für die Prävention von bewaffneten Konflikten (GPPAC), Den Haag

16.15 Uhr

Plenumsdiskussion

16.45 Uhr

Wrap-up und Verabschiedung

Dr. Michèle Roth

Geschäftsführerin
Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), Bonn